

Correspondent

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Ercheint
Wittmoß, Freitas,
Comptag.
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 17. Februar 1893.

№ 21.

Der Londoner Gewerkschaftsrat.

Unter denjenigen Körperschaften, welche, wie wir bei unsrer Reunionsbewegung sehen, berufen, befähigt und gewillt sind, den Leidensgenossen anderer Länder die Hand zu bieten, nimmt der Londoner Gewerkschaftsrat (London Trades' Council) den ersten Rang ein. Wie die Entwicklung der englischen Industrie überhaupt maßgebend für die ganze Erde gewesen ist, so ist es entsprechend die Entwicklung der englischen Gewerkschaften und es muß unsre Pflicht sein, diese Entwicklung zu studieren und — nicht zu kopieren, sondern gemäß den Verhältnissen unsers Landes ähnliche Gebilde zu schaffen. Von diesen Anschauungen ausgehend, geben wir unseren Lesern einen Bericht über die in der Ueberschrift genannte Londoner Organisation, wie sie sich nach ihrem „32. Jahresberichte“, das Jahr 1891 enthaltend, darstellt. Die Londoner Arbeitererschaft befindet sich in einer ganz besonders günstigen Lage, indem auf einem verhältnismäßig kleinen Raum eine so große Menge von Menschen und von Industrien vereinigt sind, wie sie bei uns nur in einem ganzen Lande zusammenkommt, ein Umstand, der die Bildung von Gewerkschaften und die Verbindung derselben zu einem Kartell ungemein nahelegt.

Im Gewerkschaftsrat waren am Schlusse des Jahres 1891 vertreten 224 Gewerkschaften, welche 95 verschiedene Berufe umfassen, mit einer Gesamtmitgliedszahl von 67986. Seine Einnahmen betragen 11000 Mark, die Ausgaben fast dasselbe. Hierzu ist zu bemerken, daß der Gewerkschaftsrat nicht einen Verein darstellt, der irgend ein Vermögen oder einen Fonds besitzt oder besitzen will, sondern er erhebt nur für seine Verwaltungs- und Agitationszwecke einen Beitrag von den Gewerkschaften, der nach dem Statut vom Januar 1890 2 Pence (16²/₁₀₀ Pfennig) pro Gewerkschaftsmitglied und Jahr beträgt, vierteljährlich vorauszahlbar. Dafür senden die Gewerkschaften auf je 500 Mitglieder einen Delegierten in den Rat (die Londoner Sebergewerkschaft war durch 18 Mann vertreten, die Maschinenmeister durch 3, die Schriftgießer durch 1 Mitglied); Frauen sind natürlich ebenso berechtigt. Die Delegierten müssen in ihrem Beruf arbeiten oder gearbeitet haben. Die Kosten für ihre Delegierten haben die Gewerkschaften selbst aufzubringen, sie dürfen nicht von außerhalb stehenden Körperschaften oder Privatpersonen aufgebracht werden! Die Sitzungen des Rates finden nach Bedarf statt, in 1891 waren es 21. Da ein solcher Rat von nahezu 200 Mitgliedern nicht alle Geschäfte selbst führen kann, so besteht eine Exekutive, aus 10 Mann bestehend, von welchen halbjährlich 5 Mann austreten, aber wiedergewählt werden können. Diese Exekutive bildet den Vorstand der gesamten Londoner organisierten Arbeiterschaft und hat die Pflicht, über alle (politischen und sozialen) Interessen der Arbeit (in und außer dem Parlamente) zu wachen und ihren Einfluß auf alle die Gewerkschaften beruhenden Angelegenheiten geltend zu machen. Keine Gewerkschaft darf durch mehr als ein Mitglied in der Exekutive vertreten sein. Ihre Geschäftsführung liegt in den Händen eines Sekretärs (1891 Herr George Spinton), der somit als das geschäftsführende Oberhaupt der gesamten organisierten Londoner Arbeiterschaft anzusehen ist und als Kommandeur einer Armee von 68000 Mann nach dem Rechnungsbuch für 1891 das für Londoner Verhältnisse jedenfalls beachtenswerte Gehalt von 3120 Mark bezog.

Eine Gewerkschaft, welche sich dem Kartell anschließt, hat ihre Statuten usw. und, soweit möglich, eine Liste der „guten“ und „schlechten“, d. h. der tarifzahlenden und nichtzahlenden Geschäfte beim Sekretär einzureichen. Wenn in einer Gewerkschaft eine Bewegung entsteht, so ist dem Sekretär des Rates sofort Mitteilung zu machen, dieser hat je nach der Lage des Falles die Exekutive einzuberufen und diese wiederum

entscheidet selbständig oder ruft schleunigst den ganzen Rat zusammen. In erster Linie prüft also die Exekutive die Berechtigung der Angelegenheit der betr. Gewerkschaft und teilt ihre Meinung den gesamten Gewerkschaften mit oder gibt ihre Vollmacht zur Unterstützung der Bedürftigen. Jede Gewerkschaft zahlt nun nach ihren Kräften aus ihrer Kasse oder veranstaltet Sammlungen, deren Ertrag an den Sekretär des Rates abgeliefert wird, der für Ueberführung an die Empfänger sorgt. So gut die ganze Sache organisiert ist, so ist sie freilich immer noch nicht zur höchsten Vollkommenheit gebracht, denn der Sekretär klagt am Schlusse seines Berichtes, es mangle an einem einheitlichen Vorgehen, es müsse vermieden werden, daß mehrere Gewerkschaften gleichzeitig in eine Bewegung eintreten. So wäre es 1891 vorgekommen, daß der Rat zu gleicher Zeit an vier Gewerkschaften die Berechtigung zur Inanspruchnahme der verbundenen Vereine habe geben müssen, die Kräfte infolgedessen geteilt wären und daher „manche gute Sache, welcher bei weiterer Politik der Erfolg gesichert werden könnte, aus Mangel an Mitteln durchfiel“.

Der Gewerkschaftsrat entsandte in 1891 eine rege Thätigkeit. Er hatte einzugreifen in Streitigkeiten der verschiedensten Art zu gunsten der Eisenbahnbeamten in Schottland, der Arbeiterinnen einer Seilererei, der Töpfer, der Bleich- und Samtweber, der Strumpfwirter in Vercor, der Hiesigerbäuer, der Maschinenbauer, der durch das „Schwibsystem“ in trauriger Weise bekannt gewordenen Schneider vom Londoner West-End, der Dodarbeiter, der Rüfer, der Polierer, der Zimmerleute und Tischler; über den Streik der Omnibusangelegten ist ja auch in Deutschland geschrieben worden. Ferner beschäftigte sich der Rat mit der Frage der Einwanderung, der Maidemonstration, der Lohnfrage bei Vergebung von Regierungsarbeiten, der Inhabitation des Sekretärs Wilson von der Matrosen-Union auf 7 Wochen wegen einer angeblich ungeheuerlichen Veramahlung, mit der „königlichen Arbeitskommission“, dem Ankauf der Londoner Straßenbahnen durch die Stadt und mit dem ameritanischen Verlagsgehe. Zweimal sandte der Rat Deputationen zum Minister des Innern zu gunsten der Wäscherinnen, die unter das Fabrikgesetz gestellt sein wollen und der Mottenflechter, die unter der Gefängnisarbeit leiden. In verschiedenen der oben angeführten Fälle verhandelten Mitglieder des Rates direkt mit den Arbeitgebern und — sonderbare Menschen, diese Engländer! — wurden als berechtigt zur Vertretung der Arbeiter anerkannt und auch noch anständig behandelt! Die Gründung neuer Gewerkschaften ließ sich der Rat besonders angelegen sein und zum Zwecke der bessern und schnelleren Auskunft in technischen und beruflichen Angelegenheiten betrieb er die Bildung von ständigen Komitees der insgesamt zu neun Gruppen zusammengelegten verwandten Berufe.

Es wird unseren Lesern wohl begreiflich erscheinen, wenn wir die für sie wichtigste Angelegenheit, welche von dem Londoner Gewerkschaftsrat in 1891 verhandelt worden ist, bis zuletzt aufgehoben haben und ausführlicher behandeln: wir meinen unsern Reunionskämpf. Der Bericht handelt sehr ausführlich darüber und wir glauben den englischen Brüdern unsern Dank für ihre Hilfe in schwerer Zeit nicht besser abtun zu können als dadurch, daß wir den Abschnitt im wesentlichen abdrucken. Er beginnt: „Der große Streik im ganzen Buchdruckgewerbe des Deutschen Reiches war die bedeutendste Anstrengung auf dem europäischen Kontinente zur Erlangung einer Verkürzung der Arbeitszeit auf dem Boden solider gewerkschaftlicher Grundzüge. Die Angelegenheit wurde beim Rat eingebracht durch den Herausgeber des „Trade Unionist“ und Herrn C. J. Drummond, Sekretär der Londoner Sebergewerkschaft. Eine Versammlung der Exekutive am 7. Dezember beschloß, die Sache der

deutschen Arbeiter aufzunehmen. Eine besondere Delegiertenversammlung am 10. Dezember billigte die Handlung der Exekutive und am 14. Dezember fand eine große öffentliche Versammlung in der Memorial Hall statt, welche die Sache vor das Land brachte und bei welcher zwei Delegierte aus Berlin — eingeladen vom Gewerkschaftsrat — anwesend waren, die ausführlich den Ursprung, die Ziele und den gegenwärtigen Stand des Streiks darlegten. Ein Nationalkomitee wurde sofort gebildet und finanzielle Unterstützung wurde schnell gewährt entsprechend dem folgenden Aufruf, ergänzt durch den Aufruf der deutschen Buchdrucker selbst, welcher wegen seines herbeivorragend internationalen Charakters wert ist, zur dauernden Erinnerung hier beigefügt zu werden.

Londoner Gewerkschaftsrat.

Streik der Buchdrucker des Deutschen Reiches für einen neunstündigen Arbeitstag.

Aufruf an die britischen Gewerkschaften.

Arbeitsgenossen!

Zu gunsten der deutschen Buchdrucker, welche zur Zeit im Streik stehen wegen Einführung des Reunionsbentages, ruft euch das Nationalkomitee zur schnellen Hilfeleistung auf, um den Erfolg zu sichern.

Wir empfehlen dringend eurer Sympathie und Unterstützung den Aufruf zur Hilfe, welcher von der deutschen Buchdrucker-Gewerkschaft an uns gelangt ist und von uns hier mitteilen.

Wir wollen der kurzen Darlegung der Buchdrucker den Ausdruck unsrer tiefsten Ueberzeugung von der Wichtigkeit der gegenwärtigen Bewegung für die Arbeiter Europas hinzufügen. Die Gewerkschaft der deutschen Buchdrucker ist die stärkste und bestorganisierte auf dem Kontinent. An ihren Erfolgen ist deshalb jedes Land und jede Industrie mitbeteiligt.

Die Niederlage der Reunionsbewegung würde ein Unglück sein, welchem wir, soweit wir es verhindern können, vorbeugen müssen. Sollte die Buchdrucker-Gewerkschaft, welche auf den Grundstapfen der Selbsthilfe und des Selbstvertrauens aufgebaut ist, in ihren Anstrengungen unterliegen, so wird dies unzweifelhaft den Fortschritt der Arbeiter auf dem Kontinent auf unbestimmte Zeit zurückhalten. Es würde sicherlich den unbeschränkten Konkurrenzkampf zwischen Nation und Nation verschärfen, was vorausichtlich bald unseren Interessen schaden und unsern allgemeinen Fortschritt in Großbritannien verzögern würde.

Wir haben eine Deputation der Arbeiter aus Berlin eingeladen, uns über den Stand und die Absichten der deutschen Buchdrucker zu berichten und dazu eine Delegiertenversammlung der Londoner Gewerkschaften auf Donnerstag den 10. Dezember und eine große öffentliche Versammlung auf Montag den 14. Dezember nach der Memorial Hall einberufen.

Wir werden uns freuen, wenn Vorkehrungen getroffen werden, daß die Deputation einigen Versammlungen beimohnen könne, welche von unseren Gewerkschaftsmitgliedern im ganzen Lande veranstaltet werden mögen. Wir lassen hier den Aufruf der Deutschen folgen. (Folgt ein Situationsbericht des Herrn Abblin vom 5. Dezember 1891.)

Die Antwort auf den vorstehenden Aufruf wurde prompt gegeben, edelmütig, national im Charakter und macht den Reunions Ehre für die gefühlvolle Weise, in welcher sie gemeinsame Sache mit ihnen deutschen Arbeitsgenossen machten. Es war nicht genügend Zeit von der Bekanntmachung des Aufrufes bis zur Beendigung des Streiks, daß die britischen Gewerkschaften Vorkehrungen für Sammlungen in größerem Maßstabe hätten treffen können, welche zweifellos stattgefunden haben würden, hätte der Kampf länger gedauert.

Nachdem über das unseren Lesern bekannte Ergebnis der Sammlungen Abrechnung gegeben, schließt der Bericht:

„Obgleich der Streik nicht so erfolgreich war, wie es erhofft wurde, so ist es doch gewiß, daß den Unternehmern im Buchdruckgewerbe des Deutschen Reiches eine Lehre gegeben worden ist, welche sie nicht so leicht vergessen werden, während ein praktisches Zeichen internationaler Teilnahme und Hilfeleistung geschichtlich aufgezeichnet worden ist als Führer in den gewerblichen Kämpfen der Zukunft.“

Dies das Hauptfachliche im Berichte des Gewerkschaftsrates über untre Angelegenheit. Der Abschnitt zeigt, daß der Rat auf einer Höhe der Auffassung steht, von der wir nur wünschen können, daß sie bald zur Grundschauung der Arbeiter des Erbballes werden möchte. Unser Kampf ist vorüber und wir können in Ruhe die Sachlage erwägen. Haben uns die in London gesammelten Gelder auch nicht weit über Wasser halten können, so ist es doch als erstaunlich zu betrachten, daß eine Summe von über 70000 Mark in so kurzer Zeit von den mit ihren eignen Angelegenheiten vollauf beschäftigten Londoner Arbeitern für die in einem andern Lande streikenden Buchdrucker aufgebracht werden konnte. Zum Vergleiche möge beigefügt werden, daß für den die Gemüter dort lebhaft aufregenden Streik der Omnibusangestellten nur 2117 Mark eingingen. Die Londoner Gewerkschaften werden stets in Mitleidenschaft gezogen. Wenn sie trotzdem in so ausreichendem Maße sofort für uns zur Hilfe bereit waren, so ist das ein unaussprechliches Zeichen des Eintrittes einer neuen Zeit, ein Anfang zur Verwirklichung der Idee von der Verbrüderung der Völker des Erdkreises!

Die Presse und die Sittlichkeit.

Der deutsche Buchhandel und die bürgerliche Presse sind in eine arge Klemme geraten. Niemand weiß, was unter „unzüchtig“ zu verstehen ist und doch soll alles bestraft werden, woran irgend jemand Kergerniß nimmt. Die Reichstags-Kommission hat in der lex Heinze — über die wir früher berichteten — die Regierungsvorlage in den §§ 184 und 184a noch verschärft. Sie beantragt: Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis 600 Mark oder mit einer der Strafen wird bestraft: 1. Wer unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, verteilt, an Orten, an denen dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, wer sie zur Verbreitung herstellt oder zum Zwecke der Verbreitung vorräthig hält, anfündigt oder anpreist; 2. Wer Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, die dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder öffentlich anfündigt oder anpreist, ferner 3. durch Ankündigung in Druckschriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht. Ist die Handlung gewerbsmäßig begangen, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat ein, neben welcher auf Geldstrafe bis 1500 Mark, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Zulassungsfähigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden kann. Weiter wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten und Geldstrafe bis 300 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft: Wer an öffentlichen Plätzen Schriften, Abbildungen und Darstellungen ausstellt oder anschlägt, welche durch Unfälligkeit oder Lüsterlichkeit geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich zu verletzen. Ist die Handlung gewerbsmäßig begangen, so tritt Gefängnis nicht unter einem Monat ein. Der Strafe des Abs. 1 unterliegt, wer aus Gerichtsverhandlungen, für die wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentliche Mitteilungen macht, die geeignet sind, Kergerniß zu erregen. — Die Frankf. Zeitung bemerkt hierzu: „Eine ganz entzündende Ansicht für Kunsthändler, Schriftsteller, Zeitungsverleger, die, wenn diese Bestimmungen Gesetz werden, Tag um Tag mit einem Fuß im Gefängnisse stehen! Wir haben ja in Deutschland schon die erbautlichen Beispiele dafür erlebt, was alles in den Augen eifriger Staatsanwälte und Richter „unfällig“ erscheinen und daher schon nach den jetzigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches der strafenden Gerechtigkeit verfallen kann. Nicht bloß den drabden Leuten in Düsseldorf ist z. B. Seine ein Dorn im Auge gewesen. Aber welche ein lustiges Treiben kann erst losgehen, wenn Bestimmungen wie die angeführten Gesetz werden, mit deren Dehnbarkeit verglichen die berühmten „militärischen Geheimnisse“ Muster von exalten Begriffen sind. Und welche herrliche Mitten des Denunziantentumes werden sich unter den Sonnenstrahlen eines solchen Gesetzes entwickeln können! Wie wird sich das „Scham- und Sittlichkeitsgefühl“ unserer Frommen im Lande „gröblich“ verletzt fühlen durch die „Unfälligkeit“ und „Lüsterlichkeit“ gemeinlicher oder gepinselter Götinnen, denen der Künstler vergessen hat, ein „bis zum Halse hinaufreichendes Gewand“ anzulegen, und durch ähnliche „unzüchtige“ Darstellungen — wie werden sie die Inseratenspalten der Zeitungen durchschnüffeln, um aus dieser oder jener harmlosen Annonce den Versuch der „Einkleitung einer unzüchtigen Verbindung“ herauszuschüffeln! Das

kann wirklich ein höchst erfreulicher Zustand werden und die Berichte, denen die Handhabung dieser wunderbaren Sittlichkeitsparagrafen obliegen wird, kann man schon im voraus darum beneiden. Und welchen Erfolg wird man mit solchen Bestimmungen erreichen, abgesehen von einer Fülle von Denunziationen und Schikanen? Recht und Sitte werden gehoben werden — sagen uns die frommen Leute, denen wir diese neue Bereicherung des Strafgesetzbuches verdanken werden. Was sie selbst durch alle ihre Predigten, ihre frommen Reden nicht zuwege gebracht — die Polizei und der Strafrichter sollen es erreichen. Welch ein Armutzeugnis und welch ein Irrtum dieser frommen Leute! — Vergleichen Klageleider singen jetzt auch andere als nur die Frankfurter Zeitung und die freier gestimmten Elemente im Bürgerturne werden über das sein Haupt erhebende Sittlichkeitsurteil, hinter dem sich allerlei Reaktionsgewalten verstecken, recht stugig. Wundern sollten sich aber diese Mitbürger nicht, nachdem sie in ihrer Verbissenheit gegen die Arbeiter seit Jahr und Tag zu allen Attacken auf die Bewegungsfreiheit im Staate verständnislos genickt haben, so lange die Arbeiter allein davon betroffen wurden. Sie ernten jetzt, was sie säen. Die Arbeiterpresse wird nur wenig von der Gesetzgebung unserer parlamentarischen Zionswächter berührt, sie bedarf der „pflanzten“ Lektüre nicht und pflegt auch nicht durch „Inzerate“, unzüchtige Verbindungen einzuleiten — es richtet sich also das Gesetz gegen die „höhere Intelligenz“, deren Zeit und Geld es gestattet, solchen Sport zu treiben. Zimmerlein können wir den oben wiedergegebenen Ausführungen der Frankfurter Zeitung im wesentlichen beistimmen, da wir an der Hand des Vereinsgesetzes z. B. ganz wohl wissen, was mitunter geschehen kann, wenn die Gehege der nötigen Klarheit ermangelt und dem Ankünder und Richter es anheimgelassen, dieselben in ihrer Weise auszuliegen. Auch genügt unsers Erachtens das jetzige Strafgesetz vollkommen, um Ausschreitungen auch in dieser Hinsicht zu treffen. „Ausnahmegesetze“ sind stets von Uebel, mögen sie betreffen was sie wollen.

Korrespondenzen.

§ Augsburg. Mit großem Bedauern sah sich die im vergangenen Monate hier abgehaltene Mitglieder-Versammlung genötigt, eine teilweise Erneuerung des Ausschusses zu vollziehen, weil zwei bewährte und erprobte Männer, die Herren Hauschild (Vertrauensmann) und Kable (Schriftführer) zu einem fernern Verbleiben im Amt absolut nicht mehr zu bewegen waren, nach ihrer Angabe aus Gesundheitsrückichten. Bereits ein Jahr zuvor hatte ersterer eine Wiederwahl nur unter der Bedingung angenommen, daß er nach Ablauf dieser Frist endlich einmal der ersehnten Ruhe pflegen dürfe. Wie wird die Mitgliedschaft Augsburgs ihm vergessen, was er während seiner fünfjährigen Amtsperiode ihr war und geleistet. Herr Hauschild, ein Mann von seltener Begabung, verstand nicht nur alles richtig zu erfassen, sondern wußte auch einmal Begonnenes mit Ausdauer, Energie und Thakraft zu Ende zu führen. Außerdem war er durch sein ruhiges, nüchternes und vorurteilsfreies Wesen, welches letzteres selbst seinen Gegnern Achtung abzwang, für sein schwieriges Amt wie geschaffen und gehört zu jenen Männern, die sozulagen von der Pötte auf gebiet haben. Besonders aber gehörte es zu seinen Eigenschaften, in kritischen Punkten und Zeiten geschickt vermitteln und die in Frage kommende Angelegenheit erfolgreich vertreten zu können. Stets ging er den geraden Weg, von dem ihn nichts abzubringen vermochte. Die fast einzig dastehende Einmütigkeit der Augsburger Kollegenschaft bei Beginn der letzten denkwürdigen Buchdruckerbewegung ist zum nicht geringen Teile sein Verdienst. Sein Scheiden aus dem Amt wird nicht nur von der Kollegenschaft Augsburgs, sondern vornehmlich auch von den Vereinsfunktionären des Gauwes Bayern aus schmerzlich bedauert. Erfreulicherweise wußte Herr Hauschild noch als Mitglied in unseren Reihen und sein Rat dürfte in kritischen Zeiten uns nicht fehlen. Auch in Herrn Kable (guleter Schriftführer, früher Vertrauensmann) verliert der Ausschuh hiesiger Mitgliedschaft eine sehr schätzenswerte Kraft. Mit Leib und Seele widmete er sich stets seinen Aufgaben, wie er überhaupt alles auf dem Plage und besonders während der 1891er Bewegung eine treffliche Stütze des Vorsitzenden wie auch des Gesamtausschusses war. Schreiber dieses glaubt mit diesen Zeilen nur im Sinne der Augsburger Kollegen gesprochen zu haben und erinnert zum Schluß an den Ausspruch unsers geehrten Vereinsvorsitzenden, Herrn E. Döblin, gelegentlich seiner vorjährigen Anwesenheit hierorts: Die Mitgliedschaft Augsburgs sei eine Hochburg des Unterstützungsvereins. Nicht nur, daß sie in sturmbelegter Zeit durch ihre bewundernswürdigen und musterhafte Haltung ein leuchtendes Vorbild war und nur durch solche Einmütigkeit ohne jedwede Opfer zu dem gefiedten Ziele gelangte und so dem Ganzen genützt, auch den kämpfenden Kollegen wäre sie mit freudigster Opferwilligkeit mit der für hiesige Verhältnisse bedeutenden

Summe von über 3000 Mark beigeprungen, welche sie in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgebracht. Im Anschlusse hieran hegt Einsender den Wunsch, daß es so bleiben möge; die Mitgliedschaft Augsburgs — ein Geben des stolzen Namens — sei fürberhin: eine Hochburg des Verbandes Deutscher Buchdrucker!

H. Halle a. S., 9. Februar. Auf die am 25. November v. J. vom Kollegen K. Nieschmann im Corr. gegebene Anregung zu einer Feier des 20jährigen Bestehens des Gauvereins An der Saale, in welcher die Mitgliedschaften und einzelnen Mitglieder im Saalgau zur Stellungnahme und Gegenäußerung erfuhrte, hat bereits die Mitgliedschaft Magdeburg in einer Versammlung dieser Idee ihre volle Sympathie entgegengebracht und zugleich den Wunsch ausgedrückt, diese Feier mit dem diesjährigen Gaultage zu verschmelzen und, da sich die Pfingstfeiertage am besten eignen, diese hierzu in Aussicht zu nehmen. Auch hier in Halle war diese Feier in einer am vorigen Sonnabend abgehaltenen Versammlung ein Punkt unsrer Besprechung. Die Versammlung erwärmte sich ebenfalls vollständig für diese Idee und dachte sich das Arrangement dieses Festes folgendermaßen: am ersten Pfingstfeiertage finden die Verhandlungen des Gaultages statt, abends ein Kommerz oder Ball; der Vormittag des zweiten Feiertages bringt eine Agitationsversammlung mit einem Referate des Zentralvorsitzenden, der Nachmittag eine Kahnfahrt auf der Saale, am Abende könnte in Ansehung des schon frühen Abnehmens einzeln Kollegen eine zwanglose Zusammenkunft stattfinden. Es wäre nun höchst wünschenswert, daß sich auf diesem Wege noch mehr Mitgliedschaften äußerten, damit man sehe, ob diese Anregung allgemeine Sympathie im Gau gefunden hat und dann im gegebenen Falle der Gauvorstand mit den nötigen Vorarbeiten betraut werden kann, um diese Jubelfeier zu einer thatsächlich würdigen zu gestalten.

Königsberg. Ein Bericht aus Königsberg hat seit längerer Zeit die Spalten des Corr. nicht in Anspruch genommen und dies erklärt sich daher, daß wohl die säubernden Fragen im Vorstand und in den Versammlungen ihre sachgemäße Erlebung fanden, die Verhandlungen über dieselben somit wohl aber ein weitergehendes Interesse nicht erwecken konnten, denn auch hier macht sich die „Ruhe nach dem Sturm“ besonders durch den äußerst schwachen Besuch der Versammlungen bemerkbar. Eine regere Anteilnahme hatte man allerdings für die am ersten Weihnachtsfeiertag anberaumte Generalversammlung des Gauwes Ostpreußen in Königsberg vorausgesetzt, doch blieb auch hier der Besuch weit hinter den gehegten Erwartungen zurück. Es ist dieses um so bedauerlicher, als die Tagesordnung eine sehr reichhaltige war und z. B. Punkte wie Erhöhung der Gausteuer usw. in sich schloß. Der Vorsitzende, Herr Reichelt, eröffnete die Gauversammlung mit einer warmen Begrüßung der erschienenen Delegierten und gab dann seinen Bericht über das verlossene Vereinsjahr, in welchem er die in demselben ventilirten Fragen noch einmal in sehr ausführlicher Weise recapitulirte. Es wurde sodann zur Berichterstattung seitens der Delegierten geschritten. Der erste Bericht betraf Königsberg nach der Bewegung: Die Ausführungen des Berichterstatters entrollten so ziemlich daselbe Bild, wie man es aus den Berichten der meisten größeren Städte schon kennt: Maßregelungen, Entstellung von Nichtverbandsmitgliedern, Wehrinsetzung von Lehrlingen, Fortschaffung einerseits, Interesslosigkeit andererseits seitens der Kollegen usw. So stehen laut Bericht z. B. in der hiesigen größten Druckerlei, wo früher 60 Vereinsmitglieder waren, jetzt nur noch 38, die übrigen Gehilfen sind Nichtverbändler. Zum Glücke zeigen die anderen Druckerleien in dieser Beziehung nicht daselbe traurige Bild, wenn auch sonst vieles zu wünschen übrig bleibt. Als Jausfraktion will ich nur anführen, daß eine Druckerlei am Orte, zwar seit Jahren rühmlich bekannt hierin, um dem Gewerkschaftspunkte zu entgehen, ob Verbands- oder Nichtverbandsmitglieder einzustellen, das einfache Mittel ergriffen hat, acht Lehrlinge und keinen Gehilfen zu beschäftigen, einige Zeit sollen es sogar elf gewesen sein. Augenblicklich geht wieder ein Gehilfe da, weil der älteste dieser Armees ausgeleert hat und nun vorläufig, jedenfalls bei sehr hohem Lohne, die Früchte der Wehrsamkeit seiner fünfjährigen Lehrtätigkeit ernten kann, selbstverständlich nur unter der Bedingung, daß er dem Verbands nicht beiträgt, er könnte ja sonst auf die verdrückte Idee kommen, das Minimum zu beanspruchen. Dieses Beispiel scheint auch auf eine andre Druckerlei hier am Orte nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, dieselbe beschäftigte in den letzten Jahren bei Lebzeiten ihres Besitzers keinen Lehrling, weil der betreffende Prinzipal sich sagte: es treiben sich schon genug arbeitslose Buchdrucker auf der Landstraße herum, ich will nicht noch mehr dazu verurteilen; sie hat die Magime betreffs Einstellen von Lehrlingen auch befolgt und während der Bewegung die Anzahl ihrer Lehrlinge auf fünf gebracht, bei einem ständigen Personale von acht Gehilfen; dieselben sind ja aber auch noch keine Sozial-

demokraten wie die ausgetretenen Gehilfen und vor allen Dingen billiger. Herr G. Neumann, ein alter Vereinsfunktionär, dem es auch nicht gelang, nach der Bewegung eine Stellung zu bekommen und infolgedessen den Versuch gewagt hat, sich zu etablieren, geistete auch die fürchtbare Lehrlingsjücherei und die hierdurch hervorgerufene Schmutzkonkurrenz, die ein reelles Arbeiten fast zur Unmöglichkeit machte. Er war aber in der Lage, mitzutheilen, daß seine Druckerei, unterstützt durch die Arbeiterschaft Königsbergs, einleuchtend bestehe. Die Berichte der Delegierten aus der Provinz entwarfen ein noch trübteres Bild und da Zahlen ja am besten beweisen, so sollen dieselben hier reden. Insterburg: 21 Gehilfen, 25 Lehrlinge, außerdem 9 Seperinnen; Gumbinnen: 18 Gehilfen, 14 Lehrlinge; Braunsberg: 11 Gehilfen, 11 Lehrlinge; Warburg: 1 Gehilfe, 1 Lehrling; Osterode: 5 Gehilfen, 4 Lehrlinge; Mohrungen: Früher etwa 8 Gehilfen, jetzt 2 Gehilfen, 3 Lehrlinge und 6 Seperinnen. Außerdem ist in der Papierverfertigeranstalt eine Druckerei eingerichtet, welche eine große Konkurrenz in der Provinz ausübt; es thäten die Herren Prinzipale besser daran, sich gegen dieses Uebel zu verbinden als sich noch immer mit der Gehilfenschaft auf Kriegsfuß zu stellen. Diese Zahlen beweisen wohl schlagend, wie sehr die Buchdruckerverhältnisse hier im argen liegen. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Buchdruckers, sich dem Verband anzuschließen um bessere Zustände zu schaffen. — Der Antrag des Gauverbandes, die Gausteuer zu erhöhen, wurde in der Fassung angenommen, 10 Pfennig bis zum Inkrafttreten der höheren Unterstützung seitens des Verbandes für vorübergehend Arbeitslose zu erheben und einen Zuschuß aus Gaumitteln zu gewähren, von diesem Zeitpunkt aber dann nur noch 5 Pfennig mehr zur Stärkung der Gaukasse zu zahlen. Nach Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten wurde sodann der Gautag mit einem kräftigen Hoch auf den neuen Verband geschlossen. — Während der Verhandlungen traf ein mit Tubel aufgenommenes Telegramm uniers Kollegen und Freundes Streckert aus Berlin ein. Auch an dieser Stelle sei demselben der Dank der Versammlung für diese freundliche Ueberraschung ausgesprochen. — Am Sonnabend, dem 22. Januar, wurde die erste Versammlung im neuen Jahr abgehalten. Es war hierzu eine öffentliche Buchdruckerversammlung gewählt, um es auch den Nichtvereinsmitgliedern möglich zu machen, sich über Zweck und Ziel des neuen Verbandes zu informieren. Leider war der Erfolg ein negativer, denn nicht einer der Herren hatte der persönlichen Einladung Folge gegeben. Herr G. Neumann hielt dennoch den zu diesem Zweck ausgearbeiteten sehr interessanten und anregenden Vortrag über das Thema „Der neue Verband“ und erwarb sich dadurch den ungetheilten Beifall der Versammelten, denn auch vielen jüngeren Verbandsmitgliedern waren wohl die Entstehung und die Kämpfe des früheren U. B. D. B. nicht genügend bekannt. — Zum Schluß ist noch zu berichten, daß auch hier verschiedene frühere Vereinsmitglieder dem neuen Verbande den Rücken gefehrt haben und ihre, wie sie meinen, jetzt gefährdeten Rechte, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Klage zu sichern gedenken. Selbstverständlich sind darunter auch verschiedene frühere Vereinsfunktionäre, die den jüngeren Kollegen einst mit feurigen Worten das Vertrauen zum Verband und zu den Kollegen eingemipft haben. Ja, ja, die Zeiten ändern sich! Trotzdem können wir mit Genugthuung berichten, daß die Mitgliederzahl trotz der erfolgten Austritte nicht nur dieselbe geblieben, sondern noch gestiegen ist. Immerhin für den Anfang ein guter Erfolg. Namentlich hat die Provinz sich durch Anmeldungen zum Verband ausgezeichnet. Auch die jetzigen Königsberger Nichtverbändler werden ja mit der Zeit einsehen, daß ihre, wie sie meinen, „ewigen Konditionen“ doch immerhin, je nach der Geschäftslage, auf Sand gebaut sind.

† **Schwerin** l. M. Wenn auch auf gewerkschaftlichem Gebiete zur Zeit aus unserm Orte nichts besonderes zu verzeichnen ist, so mag es manchen Kollegen, der hier konditionierte, interessieren zu erfahren, daß sich hierseits vor kurzem wieder ein Gesangsverein unter den Vereinsmitgliedern gebildet hat. Schon vor einigen Jahren wurde ein solcher ins Leben gerufen, doch kleine Differenzen brachten bald denselben zu Falle. Deshalb versprach man sich anfangs auch nur wenig von dem neuen Vereine, jedoch die Mitglieder haben aus den schlechten Erfahrungen eine Lehre gezogen und wissen grundsätzlich alles Störende vom Vereine fernzuhalten. Dazu kommt noch, daß die Leitung des Vereins in geschickter und uneigennütziger Weise von einem Kollegen, Herrn Janzen, übernommen ist, so daß den Beteiligten in sekundärer Hinsicht keine Opfer erwachsen. Bald hatte der Verein eine Anzahl Wieder eingetübt und es konnte auf seine Anregung vom Ortsverein eine Festlichkeit arrangiert werden. Dieselbe fand am 6. d. M. in der Bürger-Resourse statt. Durch Karten, geschmackvoll in der Wärensprungischen Hofbuchdruckerei hergestellt, waren die Einladungen ergangen und etwa 200 Personen hatten sich eingefunden. Aus dem reichhaltigen Pro-

gramm sind besonders die Gesangsvorträge hervorzuheben, die von erstem Streben und großem Fleiße Zeugnis ablegten, außerdem wies das Programm noch Zither- und Couplets und ein kleines Theaterstück auf, dem ein Tänztänze folgte. In dieser Weise verlief das Fest zu allseitiger Zufriedenheit und vornehmlich kann der Ortsverein nur wünschen, daß der Gesangsverein, wie bisher, weiter thätig sein möge.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In Leipzig nahm eine Versammlung der Kolportagebuchhändler gegen den vom Zentrum im Reichstage gestellten Antrag auf Aenderung der Gewerbeordnung Stellung, nach welchem in Zukunft die Kolportage von Werken unter das Hausiergewerbe fallen soll. Die angenehmen Resolution erblüht in dem Antrage den Versuch, den Kolportagehandel gänzlich zu unterdrücken, um dem Volke die Möglichkeit zu seiner geistigen Fortbildung zu erschweren oder gänzlich zu entziehen und dadurch die Herrschaft derjenigen Anschauungen zu fördern, welche die Antragsteller im Reichstage vertreten; eine Förderung dieser Bestrebungen widerspreche dem Geiste der Gewerbefreiheit, dem Grundgedanke der persönlichen Freiheit und dem Geiste der Verfassung des Deutschen Reiches wie der Einzelstaaten in bezug auf die Gewissensfreiheit.

Die Süddeutsche Landpost, Organ der konservativen Partei, welche drei Mal wöchentlich erscheint und bisher in der Buchdruckerei Nacl & Vochner in Augsburg hergestellt wurde, siedelte durch Ableben ihres bisherigen Verlegers Münzinger nach Nürnberg über, woselbst Herr Buchdruckereibesitzer Gebert Verlag und Redaktion übernommen. Hierdurch wurden in ersterer Offizin zwei Seper konditionlos.

Eingegangene Drucksachen. In äußerst effektvoller, farbiger Ausführung präsentiert sich die diesjährige Kalender der Ernst Köhlinischen Hofbuchdruckerei in Baden-Baden. Exakter Sag, hübsche Farbensammlungen und sauberer Druck gereichen den Urhebern (Faktor Beyer und Drucker Fallert) zur besonderem Ehre.

Der **Schriften-Atlas**, eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften, Initialen, Monogramme usw., herausgegeben von L. Regenwörfer, erscheint in zweiter Auflage bei Julius Hoffmann in Stuttgart. Die uns vorliegenden Lieferungen 1 bis 6, deren jede acht Tafeln enthält, bieten eine Menge höchst interessanten Stoffes. Alte und neue Schreibschriften verschiedenartigsten Charakters wechseln mit modernen und mittelalterlichen Druck- und Zierschriften. Farbenprächtige Initialen nach Pergamentmalereien und mit der Hand soliorierten Drucken des dreizehnten bis sechzehnten Jahrhunderts, edel gehaltene gotische und Renaissance-Initialen, Monogramme, Amoretten-Alphabete, zwei Blätter mit orientalischen Schriften (Hieroglyphen, Persisch, Arabisch usw.), eine in reichstem Farbendruck ausgeführte Tafel mit deutschen Staatswappen bilden den abwechslungsreichen Inhalt dieser Feste. Die reichhaltige Sammlung der wichtigsten Schriften usw. kann den kunstgewerblichen Kreisen, so namentlich Buchhändlern, Buchdruckern, Zeichnern, Lithographen, Xylographen, Graveuren, Dekorationsmalern, Stein- und Holzbildhauern u. a. zur Orientierung und zu fruchtbringendem Studium bestens dienen, hierfür ist schon die wiederholte Herausgabe Beweis. Die erste Auflage des Wertes bestand aus 18 Lieferungen (à 1 Mark), die zweite Auflage wird um zwei Feste vermehrt werden.

Das 4. Heft des **Graphischen Beobachters** enthält: Neujahrskarten. Das Feuchten und Satinieren des Papiers. Vom Korrektor und vom Korrekturlesen. Die Breite der Broschüren. Beachtenswertes an Rotationsmaschinen. Litterarisches. Graph. Rundschau.

Heft 20 der **Neuen Zeit** (Stuttgart, J. S. B. Dieß Verlag) enthält u. a.: Bürgerlicher Parlamentarismus. Briefe aus England. Ein Hauptquell bürgerlicher Bildung, von Wilhelm Bloß. Litterarisches Rundschau. Notizen. Feuilleton.

Im Verlage von **Duncker & Humblot**, Leipzig, erschien eine zweite völlig umgearbeitete Auflage von Prof. Lujo Brentanos Schrift: „Ueber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung.“ Wir kommen auf das Buch demnächst eingehender zu sprechen.

Aus **Amerika**. Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat jüngst eine Reihe von Statu-Membern angenommen, von denen wir die folgenden hier wiedergeben: 1. Kollegen, welche ohne Verbandsbuch aus dem Auslande zureisen und sich zur Mitgliedschaft melden, sollen sofort in dem Gehilfenorgane ihres resp. Heimatlandes veröffentlicht werden und es kann deren Aufnahme erst sechs Wochen nach so erfolgter Veröffentlichung als rechtskräftig betrachtet werden. 2. Militärsoldaten erhalten weder Krankengeld für im Dienste zugezogene Krankheiten oder Verletzungen noch wird an deren Hinterbliebenen beim Todesfall im Dienste

das Sterbegeld ausbezahlt. Kein Mitglied darf der Miliz beitreten; Mitglieder, die derselben jetzt angehören, sind gehalten, sobald als möglich auszutreten. 3. W: ein Mitglied, welches unter irgend einem Vorwand Geld aus der Bundes- oder Volkstasse leihet oder geliehen hat, dasselbe in der vom betreffenden Vereine bei der Leistung festgesetzten Zeit nicht zurückbezahlt, so soll es bis zur Zahlung dieser Schuld aller Unterstützung verlustig geben. 4. Falls in irgend einem Typographia-Ort insolge Streiks die Zahl der Arbeitslosen ganz unverhältnismäßig angewachsen ist, soll das Präsidium das Recht haben, auf Antrag der betreffenden Typographia diesen Ort temporär für zureichende Kollegen zu schließen. Mitglieder, welche trotzdem dort zureisen, erhalten weder Reisegeld noch Arbeitslosenunterstützung und rangieren stets am Ende der Arbeitslosen-Liste, ebenso Neuaufgenommene oder aus dem Auslande Zureisende. — Die Illinois Staatszeitung in Chicago hat den neuen Tarif anerkannt. In der Abendpost daseitig soll der Stücklohn abgekauft und ein Mindestlohn von 20 Doll. eingeführt werden. — Die Intern. Typ. Union nahm in zwei Bänden um sechs neue Zweigvereine zu und zwar die Seper-Union in Guelph, Ont., und Peterborough, Ont., die Drucker-Union und die Einleger-Union in Springfield, O., die Buchbinder-Union in Louisville, Ky., und die Verpader-Union in St. Louis, Mo. — Die Seper der englischen Zeitungen Journal and Call in Lincoln, Neb., zusammen 60 Mann, befinden sich seit Weihnachten im Streik für Einführung ihres neuen Tarifs, der den Satzpreis für Tagarbeit von 30 auf 33 und für Nachtarbeit von 35 auf 38 Cents erhöht. Sie haben zur Durchführung ihres Kampfes ein eignes Organ, The Daily Unionist, gegründet und machen damit den beiden Stad-Zeitungen starke Konkurrenz. Auch werden sie bis auf weiteres keine Karten zureisender Kollegen anerkennen.

Industrie und Gewerbe.

Im Anschluß an die in Nummer 19 enthaltene Notiz über die Sonntagstrube ist noch zu bemerken, daß der Staatssekretär v. Boetticher im Reichstage bekannt gab, daß die Gutachten der Einzelregierungen vorerst fachverständigen Urteil unterworfen werden sollen, um „etwas wirklich Praktisches“ zu schaffen. Auch den Arbeitern sollen diese Gutachten vorgelegt werden. Sodann sprach sich der preussische Handelsminister wiederholt entschieden für die Sonntagstrube aus und bestritt, daß der Einfluß von Großindustriellen die Einführung derselben verzögere. Wir sehen, wie gesagt, der Sache etwas pessimistisch gegenüber und glauben nicht daran, daß zunächst etwas „wirklich Praktisches“ herauskommt. Die Sonntagstrube beruht zum weitaus größern Teil auf der Ausbeutung der Arbeitskraft, gegen deren Beschränkung sich die Unternehmer nach Kräften wehren, und in zweiter Linie auf einer zur Gemohnheit gewordenen Einrichtung, die man nicht missen will, weil man ohne dieselbe nicht auskommen glaubt. Daher der Widerstand der Unternehmer sowohl wie eines Teiles der Arbeiter. Die denkenden Arbeiter freilich sind sich schon längst darüber klar, daß verlängerte Arbeitszeit ihre Lage nur verschlechtern kann.

In **Doppeln** geriet die Polizei mit den Bädermeistern in Konflikt, welche mit 10 Mark Strafe belegt wurden, weil sie die Badwaren schwerer gemacht hatten als die polizeiliche Taxe es vorschrieb. Die Bäder wandten sich beschwerdeführend teils an die Regierungsbehörde, teils an die Gerichte. Beide Instanzen entschieden gegen die Polizei. Das Gericht entschied, daß es Sache der Bäder sei, die Taxen festzusetzen, die Polizei habe dieselben nur zu beglaubigen, nicht zu genehmigen.

Vereine, Kassen usw.

Im Auftrage des Reichsversicherungsamtes ist von Herrn Dr. Jander eine Darstellung der Arbeiterversicherung des Deutschen Reiches, für die Weltausstellung in Chicago bestimmt, bearbeitet worden. Danach waren im Jahr 1892 bei einer Gesamtbevölkerung von rund 50 000 000, darunter 12 500 000 Lohnarbeiter, gegen Krankheit versichert 7 723 000, gegen Unfall 18 000 000, gegen Invalidität 11 200 000. Unterstützung erhielten wegen Krankheit 2 752 000, wegen Unfall 210 000, wegen Invalidität 187 000 Personen und zwar durchschnittlich pro Kopf 35, 185 bzw. 120 Mark. Der durchschnittliche Kostenbetrag der Versicherung auf den Kopf der versicherten Personen betrug 14, 3 bzw. 9 Mark. Die Verwaltung kostete 6 200 000, 7 400 000 bzw. 4 480 000 Mark. Von den Beiträgen entfielen auf die Arbeiter insgesamt 124 875 000, auf die Unternehmer 132 375 000 Mark.

In **Nürnberg** wurde, als es im Sommer vorigen Jahres allmählich zur Gewißheit geworden war, daß sowohl die zentralisierten wie auch die lokalstrafklassen sich dem Gesetze nicht würden anpassen können, in einer gut besuchten allgemeinen Volksversammlung der Beschluß gefaßt, beim Stadtmagistrate den Antrag auf Errichtung einer „Allgemeinen Strikstrafklasse“ zu stellen. Auf ein entsprechendes Verlangen antwortete der Magistrat, daß er dem Projekte wohlwollend gegen-

überhände, und beordnete einen Rechtsrat und ein Magistratsmitglied zur Verhandlung mit dem eingekipften Arbeiterkomitee. Nürnberg's Arbeiterchaft glaubte, nachdem einige gemeinschaftliche Sitzungen stattgefunden, die Ortstafel schon seit in der Tasche zu haben — allein! Blödsichtig erklärte der hohe Magistrat, daß er die Errichtung einer Ortstafel ablehne. Auf erhobene Beschwerden an die Kreisregierung von Mittelfranken, welche dem Magistrat die Aufgabe stellte, sofort die Errichtung einer Ortstafel „in Instruktion zu ziehen“, ordnete der Magistrat die berufsgruppenmäßige Abstimmung an, welche den ganzen Dezember hindurch dauerte. Jede versicherungspflichtige Person sollte an den bestimmten Tagen sich vom Prinzipal eine Arbeitsbestätigung ausstellen lassen und mit ja stimmen. Da in Nürnberg 30000 Versicherungspflichtige beschäftigt sind, so mußten mindestens 15000 Stimmen aufgebracht werden; es war aber trotz der besten Agitation nicht möglich, mehr als 11000 Stimmen aufzubringen und so wurden die fehlenden 19000 Stimmen einfach als gegnerische gerechnet! Mehr als die Hälfte Stimmen wurden nur in zwei Gruppen abgegeben, nämlich in Gruppe II (Maschinen-Industrie) und in Gruppe IX (graphische Gewerbe; von 2456 Versicherungspflichtigen stimmten 1592 mit ja ab). Nun wurde die ganze Angelegenheit vom Magistrat der königlichen Regierung überwiesen und vom Komitee nachträglich der Antrag gestellt, daß mindestens die Gruppen, welche gestimmt haben, Berufs-Ortskrankenkassen erhalten sollen. Jetzt ist nun der Entscheid der Regierung, welcher auf Grund des Abstimmungs-ergebnisses sowohl die Errichtung einer allgemeinen wie auch von Berufs-Ortskassen ablehnt, eingetroffen. Damit werden sich jedoch die Nürnberger Arbeiter nicht zufrieden geben, sondern nunmehr die Errichtung von vielleicht einem halben Duzend Berufs-Ortskrankenkassen auf andern Wege zu erzwingen suchen. Ein Gesuch an die Regierung, eine öffentliche Sammlung behufs Aufbringung der Agitationskosten abhalten zu dürfen, wurde abgelehnt! — So wird in Bayern den Arbeitern das bische Sozialreform verjauert!

Der unter der Direktion des Herrn Dr. Mag Hirsch stehende Verband der Deutschen Gewerksvereine zählte am Jahreschlusse 57 797 Mitglieder, die sich in 18 Vereine verteilen; davon zählt der Verein der Maschinenbau- und Metallarbeiter 22129, der der Fabrik- und Handarbeiter 9908 und der der Graphischen Berufe 1486. Die Verbandstafel veranschlagte im Jahr 1892 31 483,10, die Organtafel 40 112,93 und die Druckfachentafel 609,52 Mark. Das Vermögen der Verbandstafel betrug am 1. Januar 60 140,21 Mark. Der Verband wird sich auf Antrag des Dr. Hirsch an der Weltausstellung in Chicago durch Ausstellung der Gewerksvereinsliteratur beteiligen, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, diese „freie“ (wie es in dem Berichte heißt) Arbeiter-Organisation kennen zu lernen. Es wurde zu diesem Zwecke vom Zentralrat eine Summe bis zu 500 Mark dem Bureau zur Verfügung gestellt. Den günstigsten Begriff wird dadurch die Welt von dem deutschen Gewerksvereinswesen eben nicht bekommen, wie eine wirklich bedeutende Organisation dergleichen Marktschreierien auch nicht betreibt.

Der parlamentarische Ausschuss der Trade Unions beschloß, den internationalen Kongreß 1894 statt 1893, wie zuerst bestimmt war, abzuhalten und Vertreter zu den internationalen Kongressen in Calais und Zürich zu senden.

Arbeiterbewegung.

In Bremerhaven streiken die Kohlenarbeiter bei Hinck & Homburg wegen Maßregelung von drei ihrer Kollegen. In Bernau kündigten die an den mechanischen Webstühlen beschäftigten Arbeiter der Visischen Seidenfabrik wegen Lohnminderungen.

Alle Vergleute, denen gelegentlich des letzten Streiks Geldabzüge gemacht worden sind, werden von einer Kommission aufgefordert, sich in die auf dem Verbandsbureau in Gelsenkirchen ausliegenden Listen einzuschreiben. Die Aufforderung ist hauptsächlich an die Vergleute der Fachen Gibernia und Wilhelmine Viktoria gerichtet. Die Rückerstattung der gemachten Abzüge soll eingeklagt werden.

Die Ausperrung der Glasen-Glasmacher in der englischen Grafschaft Yorkshire hat auch die Glasmacher anderer Distrikte in Mittelengland gezogen. So sind in Dublin gegen 100 Arbeiter ausgeperrt worden, weil sie in die von den Fabrikanten geforderte sehr bedeutende Lohnkürzung nicht einwilligen wollten. Diese beträgt für jeden über 21 Jahre alten Arbeiter wöchentlich 8,50 Mark. Sehr erschwert war den Glasmachern Yorkshire der Kampf dadurch, daß die Glasmacher der benachbarten Grafschaft Lancashire die Lohnkürzung, angeblich der ausländischen Konkurrenz halber, angenommen hatten. Sie erklärten sich erst dieser Lage für den Streik, nachdem sie von den Glasarbeitern Yorkshire davon angegangen worden waren. Die Engländer klagen sehr darüber, daß die deutschen Glasarbeiter eine Lohnherabsetzung nach der andern ruhig über sich ergehen lassen und es dadurch ihren Fabrikanten ermöglichen, England mit billigen Flaschen überflutet zu können.

Der vor etwa vier Wochen gemeldete Streik der Metallarbeiter in Kive de Gier dauert noch immer fort. Der Streik umfaßt mehrere tausend Arbeiter und nimmt an Ausdehnung zu, da auch die Werke, welche den Metallfabriken das Material liefern, notgedrungen feiern müssen. Die Ursache desselben war die Maßregelung des zum Metallarbeiter-Kongreß entsandten Delegierten und die Weigerung der Unternehmer, mit dem Arbeiter-Syndikat in Unterhandlung zu treten.

Berichtliches.

Arbeitslose waren in Gotha am 22. Januar 389, darunter 258 verheiratete. Unter andern waren 42 Personen seit 15 bis 16 Wochen ohne Arbeit. In sieben Vororten Gotha's wurden 284 Arbeitslose ermittelt, wovon 167 verheiratet.

Zu Basel meldeten sich 734 Personen als arbeitslos mit rund 1500 Angehörigen. Die Regierung bewilligte 10 000 Franken zu Unterstützungen und bereitet einen Gesekentwurf betr. die Arbeitslosenversicherung vor.

Aus und über Schweden wanderten im Jahr 1892 38 206 Personen nach fremden Weltteilen aus, davon 34 240 Schweden. Im Vorjahre betrug diese Ziffern 39 763 bezw. 32 454.

Gesprochen.

Ed. in Christiania: Besten Dank, sehr willkommen. — D. in Gelsenkirchen: Vor Verhandlung Betanngabe unstatthaft; verdient auch diese Bedeutung nicht, da u. E. durchaus unhalbar. Im zweiten Punkte gibt Vorstand Auskunft, wir glauben aber ablehnend. Hier wird doch sicher von anderer Seite geholfen. —

Z. in Jena: 1,10 Mark. — D. in Oldenburg: Nicht eingegangen.

Wir bitten unsere Inserenten, Geldbeträge nur per Postanweisung einzusenden.

Briefkasten.

In Berlin am 20. Januar der Invalide (Seper) Hugo Stumbach, 54 Jahre alt — Hirnhaut-Entzündung; am 21. Januar der Seper Richard Noack, 30 Jahre alt — durch Erstickung; am 26. Januar der Seper Paul Bloch, 50 Jahre alt — Schlagfluß; am 30. Januar der Seper Theodor Stolle, 44 Jahre alt — Schwindel; am 31. Januar der Invalide (Seper, zuletzt Faktor) Heinrich Schwart, 50 Jahre alt — Blutstufen; am 2. Februar der Seper Paul Binge, 20 Jahre alt — Schwindel.

Verbandsnachrichten.

Burg bei Magdeburg. Im Adressenverzeichnis muß es unter Gau „An der Saale“ beim Bezirk Burg statt Jul. Böhm Jul. Böhm heißen.

Hamburg-Altona. Sonntag den 19. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokale bei P. Vöbde. Tagesordnung: 1. Besprechung über die fernere Gestaltung der Körnerknabe-Stiftung event. Neuwahl des Komitees. 2. Gewerkschaftsstatut. 3. Tarifangelegenheiten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Oldenburg i. Gr. die Seper 1. Wilhelm Wendenburg, geb. in Weisdorf 1862, ausgl. in Ermleben 1880; 2. Gustav Ostendorf, geb. in Alens 1860; ausgl. in Oestemünde 1878; waren schon Mitglieder. — 3. Diermann, Haarenstraße 10.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Koßod. Laut Beschluß einer am 12. Februar abgehaltenen Versammlung erhalten die durchreisenden Kollegen hier freies Nachtquartier im Vereinslokale „Stadt Halle“, Begutungen, Correspondenz liegt aus. Die Marken sind bei dem Vorsitzenden in Empfang zu nehmen.

Belmar. Die Kollegen werden dringend vor dem sich Fritz Steudinger (Stuttgart) nennenden reisenden Buchdrucker gewarnt, welcher am 10. dieses Monats in Belmar in Kondition trat und am 13. desselben Monats unter Zurücklassung mehrerer Vorschüsse spurlos verschwand. Außerdem hat er auf hiesigem Bezirk sehr einem Buchtender Kleidungsstücke gestohlen und die Vertheilung um das Kost- und Logisgeld geprellt. Ein in dessen Besitze befindliches Wanderbuch mit der Titelaufschrift „Jakob Jecher“ fand man nach dem unter Papierresten in zerstem Zustande vor. Et. hat angeblich in Eisenach im Krankenhaus gelegen, reiste ohne Buch hier zu und gab an, daß dasselbe am nächsten Tage zugesandt werde, weil er wegen Konditionsannahme habe schnell abreisen müssen. Ad. Rüttner, Erbersburgerstraße 22.

Zentral-Invalidentafel.

Dem am 22. Januar 1893 wieder eingetretenen und sich gegenwärtig auf der Reise befindlichen Seper Gottfried Wolfach aus Scherpenbach ist die Invalidentafel-Nummer 3158 in das Quittungsbuch einzutragen.

Dreizehnter Seite 25 Wf., Angebote und Gesuche von Strichen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Wf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Wf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Preismarkte beizufügen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Die Buchdruckerei von Herrn Hüchel hier, hauptsächlich auf Zettelschriften und Accidenzdruck eingerichtet, soll entweder im ganzen oder auch im einzelnen verkauft werden. Dieselbe besteht aus 1 Augsburger Schnellpresse und 1 Sigschen Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Glättpresse, 1 Satiniermaschine, sowie aus einem Schriftensortorte von gegen 250 Zentnern (Zier-, Zier- und Accidenzschriften, Einfassungen und (I. L. 2559) [154]

Rechtsanwalt Dr. Hüsch, Markt 3, II.

Maschinenmeistergesuch!

Ein rühriger, im Accidenz-, Farben- und Illustrationsdruck erfahrener, solider Maschinenmeister, hinter Arbeiter, wird per 2. März d. J. gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Kondition. Nur gut empfohlene Kräfte wollen sich melden. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre H. G. Nr. 161 an die Geschäftsstelle d. Wf. erbeten.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Mauerstr. 33 BERLIN W. Scharstr. 7a. liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien. Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotype-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Drahtseil-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Ein tüchtiger, mit jeder Arbeit vertrauter

Stereotypen

sucht sofort Stellung. Werte Offerten erbeten unter C. K. 158 durch die Geschäftsstelle d. Wf.

Welcher Kollege weist mir gegen 10 Mark Vergütung einen Ort zur Stabilierung nach? Er erhält derselbe später dauernde und angenehme Kondition. Offerten unter „Druckerei“ postlag. Berlin, Seebastianstraße. [159]

Am 9. d. M. starb nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Kollege, der tapfere Neunstundenkämpfer **Eduard Kottmann** aus Barmen im 58. Lebensjahre. Sein Andenken werden stets in Ehren halten Berlin, 14. Februar 1893. [160] Die ehemaligen Mitglieder der Hofbuchdruckerei E. S. Mittler & Sohn.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Der französische Werktag. 25 Wf.